

Lockende Blicke durchs Fenster

Im Galeriebetrieb setzen zwei Kunsthistoriker auch auf Kunst aus Partnerstädten



Jan Thorleiv Bunsen und Ulrike Goetz in ihren Ausstellungsräumen — und Galeriehund Fiedte gehört auch dazu. F.: Matejka

Wer wagt den Schritt in die Selbstständigkeit? Architekten, Ärzte und Anwälte natürlich, auch Handwerker, Händler und Ingenieure. Aber Kunsthistoriker? Ulrike Goetz und Jan Thorleiv Bunsen haben sich vor zehn Jahren getraut – nicht vor dem Standesbeamten, sondern als Geschäftspartner mit einer eigenen Galerie. Und das nicht im Nebenjob, sondern um buchstäblich Kunst und Leben zu verbinden.

Wasser oder Wein? Oder bieten Sie Besuchern lieber einen Espresso an?

Bunsen: Ganz nach Wunsch und Geschmack. Für die meisten Kunden hängt das auch von der Tageszeit ab. Aber natürlich plaudert es sich entspannter mit einem guten Schluck.

Das Weihnachtsgeschäft ist noch immer in aller Munde. Wie läuft das in der Kunstbranche?

Bunsen: Die Saison spielt schon eine Rolle; von Oktober bis Dezember ist insgesamt am meisten los. Aber ein klassischer Geschenkeladen sind wir natürlich nicht. Am ehesten kommen noch Menschen, die sich sonst wenig schenken, aber sich dafür einmal etwas Besonderes gönnen und das sorgfältig gemeinsam aussuchen.

Richtig voll ist es bei Ihnen allerdings nur zu den Vernissagen. Was

tun Sie, wenn mal stundenlang niemand vorbeischaut?

Bunsen: Keine Sorge, uns wird es nicht langweilig. Von der Buchführung über Korrespondenzen und das Knüpfen neuer Kontakte bis zur Preisgestaltung gibt es immer etwas zu tun.

Woher haben Sie den Mut zum Einstieg in den Kunsthandel genommen?

Goetz: Wir kennen uns vom Studium in Erlangen. Eines Tages haben wir uns gefragt: Und was willst Du

Auf einen Espresso mit ...

mal machen? Eine eigene Galerie, das schien uns zuerst sehr verwegen. Aber mit einem Businessplan und günstigen Räumen hat es dann doch geklappt. Zur Eröffnung bescheinigte uns der Festredner freilich tatsächlich eine Portion Wahnsinn. Für die erste Ausstellung hatten wir mit Manfred Hürlimann einen der bekanntesten Maler in unserer Region gewinnen können – ein echter Glücksfall.

Aber gibt es für die hier ansässigen und tätigen Künstler nicht längst genügend Ausstellungsorte?

Bunsen: Schwer zu beurteilen – vielleicht kann es gar nicht genug geben.

Aber klar: Bloß noch eine Galerie für die lokale Szene war uns nicht genug. Deshalb stellen wir zum Beispiel in Kooperation mit der Stadt immer wieder Künstler aus Partnerstädten vor, etwa aus Skopje, Charkiw und sogar aus dem chinesischen Shenzhen.

Nach dem Wechsel von Erlangen nach Nürnberg sind Sie seit vier Jahren an der Bucher Straße zu finden – eine gute Lage?

Goetz: Wir haben es noch keinen Augenblick bereut. Durch die großen Fenster ist selbst im Vorbeifahren etwas zu sehen. Nicht wenige unserer Kunden sind genau auf diese Weise neugierig geworden. Daneben versuchen wir natürlich auf vielfältige Weise, uns bekannt zu machen, etwa bei der RathausArt im Sommer oder im Herbst bei der ConsumentArt.

Viele Leute plagen sich mit der Frage: Was hat wirklich Qualität und wie kann ich das erkennen?

Goetz: Das ist wirklich nicht so einfach. Wir zeigen nur, was uns selbst gefällt und überzeugt – das ist eine Mischung aus gutem Handwerk, Originalität und natürlich Geschmack. Unsere Expertise bieten wir natürlich gerne als Orientierungshilfe an – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Interview: W. HEILIG-ACHNECK